

Verena Weißenböck

**Wünsche und Realität von Jugendlichen
im Spannungsfeld zwischen
Selbstaktualisierung und Verbundenheit
zur Peer-Gruppe**

Ein Vergleich der Situation im Jugendzentrum und im
Leben allgemein

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 1999 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832445256

Verena Weißenböck

Wünsche und Realität von Jugendlichen im Spannungsfeld zwischen Selbstaktualisierung und Verbundenheit zur Peer-Gruppe

Ein Vergleich der Situation im Jugendzentrum und im Leben allgemein

Verena Weißenböck

Wünsche und Realität von Jugendlichen im Spannungsfeld zwischen Selbstaktualisierung und Verbundenheit zur Peer-Gruppe

*Ein Vergleich der Situation im Jugendzentrum und im Leben
allgemein*

**Diplomarbeit
an der Universität Wien, 7
Fachbereich Psychologie
Dezember 1999 Abgabe**



Diplom.de

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

ID 4525

Weißböck, Verena: Wünsche und Realität von Jugendlichen im Spannungsfeld zwischen Selbstaktualisierung und Verbundenheit zur Peer-Gruppe: Ein Vergleich der Situation im Jugendzentrum und im Leben allgemein / Verena Weißböck -

Hamburg: Diplomica GmbH, 2001

Zugl.: Wien, Universität, Diplom, 1999

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2001

Printed in Germany



Wissensquellen gewinnbringend nutzen

Qualität, Praxisrelevanz und Aktualität zeichnen unsere Studien aus. Wir bieten Ihnen im Auftrag unserer Autorinnen und Autoren Wirtschaftsstudien und wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Dissertationen, Diplomarbeiten, Magisterarbeiten, Staatsexamensarbeiten und Studienarbeiten zum Kauf. Sie wurden an deutschen Universitäten, Fachhochschulen, Akademien oder vergleichbaren Institutionen der Europäischen Union geschrieben. Der Notendurchschnitt liegt bei 1,5.

Wettbewerbsvorteile verschaffen – Vergleichen Sie den Preis unserer Studien mit den Honoraren externer Berater. Um dieses Wissen selbst zusammenzutragen, müssten Sie viel Zeit und Geld aufbringen.

<http://www.diplom.de> bietet Ihnen unser vollständiges Lieferprogramm mit mehreren tausend Studien im Internet. Neben dem Online-Katalog und der Online-Suchmaschine für Ihre Recherche steht Ihnen auch eine Online-Bestellfunktion zur Verfügung. Inhaltliche Zusammenfassungen und Inhaltsverzeichnisse zu jeder Studie sind im Internet einsehbar.

Individueller Service – Gerne senden wir Ihnen auch unseren Papierkatalog zu. Bitte fordern Sie Ihr individuelles Exemplar bei uns an. Für Fragen, Anregungen und individuelle Anfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Ihr Team der Diplomarbeiten Agentur

Diplomica GmbH _____
Hermannstal 119k _____
22119 Hamburg _____

Fon: 040 / 655 99 20 _____
Fax: 040 / 655 99 222 _____

agentur@diplom.de _____
www.diplom.de _____

Ich möchte mich bei Ao. Univ.Prof. Kundi und Ao. Univ.Prof. Maderthaner für die gute Betreuung dieser Diplomarbeit bedanken.

Vielen Dank auch an meine Familie, meine FreundInnen und ganz besonders an meinen Freund Lars, die mich unterstützt und immer wieder motiviert haben.

Und last but not least ein herzliches „Danke“ an alle an dieser Untersuchung beteiligten Jugendlichen und JugendbetreuerInnen.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	9
KURZZUSAMMENFASSUNG	11
A. THEORETISCHER HINTERGRUND DER UNTERSUCHUNG	12
1. DAS JUGENDALTER IM SPIEGEL DER FORSCHUNG	12
1.1. Jugendforschung	12
1.2. Begriffsbildung	13
1.2.1. Pubertät	13
1.2.2. Adoleszenz	14
1.2.3. Jugend und Jugendalter	16
1.3. Geschichte der Jugend	17
1.3.1. Historische und psychohistorische Daten zum Jugendalter	17
1.3.2. Strukturwandel der Jugendphase	20
1.4. Verschiedene Theorien der Jugend und Adoleszenz	21
1.4.1. Biogenetische Theorien	22
1.4.2. Psychoanalytische Theorien	23
1.4.3. Psychologische Theorien	23
1.4.4. Soziologische Theorien	26
1.5. Was ist Entwicklung?	27
1.5.1. Konzepte zur Entwicklung	27
1.5.1.1. Vererbungstheoretischer Ansatz: Entwicklung als Reifeprozess	28
1.5.1.2. Milieutheoretischer Ansatz: Entwicklung als Lernprozess	28
1.5.1.3. Interaktionstheoretischer Ansatz: Entwicklung durch Assimilation und Akkomodation	28
1.5.1.4. Integrativer Ansatz aus heutiger Perspektive	29
1.5.2. Der Anteil von Erbe und Umwelt	30
1.5.2.1. Aufholmöglichkeiten nach Deprivation	30
1.6. Biologische Veränderungen in der Pubertät und Adoleszenz	31
1.6.1. Wachstum, körperliche Proportionen und motorische Entwicklung	32
1.6.2. Sexualhormone und äußere Merkmale der sexuellen Reifung	33
1.6.3. Einflüsse auf Wachstum und Reifungsablauf	34
1.7. Allgemeine Einflüsse der körperlichen Veränderungen in der Pubertät auf die Psyche	36
1.7.1. Der Einfluß der Sexualhormone auf das Verhalten	36
1.7.2. Entwicklung der äußeren Geschlechtsmerkmale und Selbstwertgefühl	37
1.7.3. Allgemeine somatische Entwicklung und Selbstwertgefühl	38
1.7.4. Die psychischen Auswirkungen der allgemeinen körperlichen Reifungsvorverschiebung	39
1.7.5. Körperliche Veränderungen und soziale Reaktionen	40
2. PSYCHOLOGISCHE VERÄNDERUNGEN IM JUGENDALTER	41
2.1. Entwicklungsaufgaben und Bewältigungsstrategien im Jugendalter	41
2.1.1. Entwicklungsaufgaben nach Havighurst	41
2.1.2. Das Konzept der Entwicklungsaufgaben im Rahmen des aktionalen Entwicklungsparadigmas	45
2.1.3. Zu den Bewältigungsstrategien Jugendlicher in Bezug auf die Entwicklungsaufgaben	46
2.2. Kognitive Entwicklung	47

2.2.1. Neue kognitive Strukturen in der Adoleszenz	48
2.2.2. Entwicklung kognitiver Stile	49
2.2.3. Introspektionsfähigkeit	50
2.3. Moralische Entwicklung.....	50
2.3.1. Konzepte zur allgemeinen Entwicklung des moralischen Urteils	51
2.3.2. Normen, Werthaltungen und Einstellungen im Jugendalter	53
2.4. Die Ablösung von der Familie.....	55
2.4.1. Struktur und Rolle der Familie in der Adoleszenz	56
2.4.2. Der Ablösungsprozeß aus der Sicht der Tiefenpsychologie	58
2.5. Die Entwicklung von Sexualität und Partnerschaft.....	59
3. PEERGRUPPE UND PRIVATHEIT IN DER ADOLESCENZ	61
3.1. Freundesbeziehungen und die Peergruppe.....	61
3.1.1. Peergruppen als Jugendkultur	62
3.1.2. Bedeutung und Aufgaben der Peergruppe aus psychologischer Sicht	63
3.1.3. Der Einfluß der Peer-Gruppe auf die Selbstfindung und Identität	66
3.1.4. Determinanten für die Gestaltung der Peer-Beziehungen	67
3.1.5. Einfluß der Peer-Gruppe auf das Verhalten und die Lebenszufriedenheit von Jugendlichen	69
3.2. Das Konzept der Privatheit.....	70
3.2.1. Konzeptionen von Privatheit	71
3.2.2. Privatheit als integratives Konzept der Mensch-Umwelt-Beziehungen aus der Sicht der Selbstkonzeptforschung	73
3.2.3. Soziodemographische Determinanten der Privatheit	74
3.2.4. Privatheit als Faktor psychischer Gesundheit und Selbstaktualisierung	75
4. SELBSTKONZEPT, IDENTITÄT UND ENTWICKLUNG	77
4.1. Konzepte der Identität und des Selbstkonzepts.....	77
4.1.1. Integrative Theorie nach Epstein (1979)	79
4.2. Die Entwicklung von Identität bzw. Selbstkonzept in der Adoleszenz.....	80
4.2.1. Allgemeines	80
4.2.2. Identitätsentwicklung nach Erikson (1971)	82
4.2.3. Empirische Ergebnisse	84
4.3. Klärung von Phänomenen in verschiedenen Verhaltensbereichen durch die Theorie der Identität bzw. des Selbstkonzepts.....	85
4.3.1. Erwerb der Geschlechtsrollen in der Adoleszenz	86
4.3.2. Identität, Selbstkonzept und Berufswahl	87
4.3.3. Ein Beitrag der Selbstkonzeptforschung zur Erklärung von Delinquenz	89
5. SELBSTAKTUALISIERUNG IN DER ADOLESCENZ	89
5.1. Das Konzept der Selbstaktualisierung	89
5.1.1. Der Stellenwert der Selbstaktualisierung im Konzept der humanistischen Psychologie	91
5.1.2. Die Umweltabhängigkeit der Selbstaktualisierung	94
5.1.3. Die Bedeutung der Selbstaktualisierung in verschiedenen Lebensbereichen	96
5.1.4. Kritik an Maslows (1954, 1968) Theorie der Selbstaktualisierung	97
5.2. Selbstaktualisierung im Zusammenhang mit seelischer Gesundheit und Identität	99
5.2.1. Selbstaktualisierung und Identität	99
5.2.2. Selbstaktualisierung und seelische Gesundheit	100
5.2.2.1. Verschiedene Modelle dazu	100
5.2.2.2. Modell der seelischen Gesundheit in der Selbstaktualisierungstheorie nach Maslow (1954, 1968)	101

5.2.2.3. Empirische Ergebnisse	102
5.2. Selbstaktualisierung im Jugendalter	103
5.3.1. Lebenspläne von Jugendlichen	106
5.3.2. Die Bedürfnishierarchie in der Adoleszenz	108
5.4. Kreativität und der schöpferische Prozeß im Rahmen der Theorie der Selbstaktualisierung	109
5.4.1. Konzepte zur Definition und Bedeutung der Kreativität und des schöpferischen Prozesses	110
5.4.2. Kreativität und schöpferischer Prozeß in Maslows (1954, 1968) Theorie der Selbstaktualisierung	111
5.4.3. Kreativität und Selbstaktualisierung im Zusammenhang mit seelischer Gesundheit	113
6. ZUR LEBENSSITUATION JUGENDLICHER	115
6.1. Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden Jugendlicher	115
6.1.1. Konzepte zu Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden	115
6.1.2. Selbstaktualisierung, soziale Beziehungen und Lebenszufriedenheit	116
6.1.3. Empirische Ergebnisse	119
6.2. Die Situation von Jugendlichen in Schule, Ausbildung und Beruf	120
6.2.1. Jugendliche in Schule und Ausbildung	120
6.2.2. Jugendliche im Beruf	122
6.2.3. Das Problem der Jugendarbeitslosigkeit	124
6.3. Jugendliche in ihrer Freizeit	126
6.3.1. Bevorzugte Freizeitaktivitäten und Determinanten dafür	126
6.3.2. Konsum versus Selbstaktualisierung	128
6.3.3. Die Bedeutung von Jugendzentren für die Freizeitgestaltung von Jugendlichen	129
6.3.4. Freizeitgestaltung im Zusammenhang mit der Bewältigung normativer Entwicklungsaufgaben	130
6.4. Jugendliche Migranten	132
6.4.1. Situation und Problematik jugendlicher Migranten im Spiegel der Sozialisationsforschung	133
6.4.1.1. Geschlechtsspezifische Sozialisation von Mädchen	134
6.4.2. Jugendliche Migranten in der Streßforschung	135
6.4.3. Empirisch-psychologische Daten über jugendliche Migranten	136
6.4.4. Besonderheiten der Identitätsfindung bei Migrantenjugendlichen	138
7. KONFLIKTE UND SCHWIERIGKEITEN IM JUGENDALTER	141
7.1. Zur Entstehung von Konflikten und Schwierigkeiten	141
7.1.1. Die Bedeutung sozialer Beziehungen	144
7.2. Einige psychosoziale Konflikte in der Adoleszenz	145
7.3. Psychiatrische Krisen und Nottfälle im Jugendalter	146
7.3.1. Suizidversuch und Suizid	146
7.3.2. Dissoziales Verhalten und Delinquenz	147
7.3.4. Drogenkonsum	148
8. JUGENDARBEIT UND JUGENDZENTRUM	150
8.1. Zum Begriff Jugendarbeit	150
8.2. Die Geschichte der Jugendarbeit	150
8.2.1. Erste Ansätze der offenen Jugendarbeit	152
8.3. Funktionen und Aufgaben der Jugendarbeit	153
8.3.1. Gesellschaftstheoretischer Bezugsrahmen der Jugendarbeit	153
8.3.2. Funktionen der Jugendarbeit aus sozialräumlicher Perspektive	154
8.3.3. Jugendarbeit, Jugendzentren und Selbstaktualisierung	156

8.4. Das Jugendzentrum	159
8.4.1. Das Jugendzentrum aus sozialräumlicher Sicht	159
8.4.2. Allgemeine Arbeitsprinzipien im Jugendzentrum	160
8.5. Schwerpunkte der Arbeit im Jugendzentrum	161
8.5.1. Mädchenarbeit im Jugendzentrum	161
8.5.2. Die Arbeit mit Jugendlichen ausländischer Eltern	163
B. EMPIRISCHER TEIL	166
9. FRAGESTELLUNGEN UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG	166
9.1. Zielsetzungen und Fragestellungen	166
9.1.1. Zielsetzungen der Untersuchung	171
9.1.2. Fragestellungen	172
9.2. Beschreibung der Erhebungsinstrumente.....	173
9.2.1. Die Selbstaktualisierungsskalen von Bottenberg & Keller (1975)	173
9.2.2. Dimensions of Privacy Preferences (Marshall, 1974)	177
9.2.3. Messung der Lebenszufriedenheit und der Zufriedenheit mit dem Jugendzentrum durch Kunin-Gesichter	181
9.3. Skalenbildung und Datenreduktion	182
9.3.1. Bildung von Skalen	182
9.4. Untersuchungsplan	185
9.4.1. Operationalisierung der Variablen	185
9.4.2. Statistische Hypothesenformulierung	186
9.5. Durchführung der Untersuchung	187
9.6. Beschreibung der gewählten Auswertungsinstrumente.....	189
9.6.1. Chi-Quadrat-Test	189
9.6.2. Kolmogorov-Smirnov-Test	189
9.6.3. t-Test für unabhängige Stichproben	190
9.6.4. Einfaktorielle multivariate Varianzanalyse für unabhängige Stichproben	190
9.6.5. Duncan-Test	191
9.6.6. Zweifaktorielle multivariate Varianzanalyse für unabhängige Stichproben	191
9.6.7. U-Test von Mann & Whitney	192
9.6.8. Rangvarianzanalyse nach Kruskal & Wallis	193
9.6.9. Korrelationsanalytische Verfahren	194
9.6.10. Regressionsanalytische Verfahren	194
10. AUSWERTUNG UND ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG	195
10.1. Deskriptivstatistik – Charakterisierung der Stichprobe	195
10.1.1. Verteilung der untersuchten Jugendzentren	195
10.1.2. Alter in Jahren	196
10.1.3. Geschlecht der Versuchspersonen	196
10.1.4. Ausbildung der Versuchspersonen	197
10.1.5. Nationale Zugehörigkeit der Jugendlichen	198
10.1.6. Häufigkeit des Besuchs im JZ	200
10.2. Ergebnisse der statistischen Signifikanztests zu den Fragestellungen.....	202
10.2.1. Unterschiede in den Skalen nach soziodemographischen Variablen	202
10.2.1.1. Nationalität	202
10.2.1.2. Ausbildungsniveau	204
10.2.2. Wechselwirkungen der soziodemographischen Variablen	207

10.2.3. Selbstaktualisierung und Privatheit im Jugendzentrum im Vergleich zur allgemeinen Lebenssituation und Diskrepanzen zwischen Wunsch und Realität	218
10.2.5. Untersuchung einzelner, nach inhaltlichen Kriterien ausgewählter Items	221
10.2.5.1. Geschlecht	223
10.2.5.2. Alter	228
10.2.5.3. Besuchshäufigkeit	231
10.2.6. Lebenszufriedenheit und Zufriedenheit mit dem Jugendzentrum	234
10.2.6.1. Zufriedenheit nach erhobenen soziodemographischen Variablen	235
10.2.6.2. Wechselwirkungen der erhobenen soziodemographischen Variablen	243
10.2.6.3. Diskrepanz zwischen der Lebenszufriedenheit und der Zufriedenheit mit dem Jugendzentrum	246
10.2.6.3. Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit und Privatheit bzw. Selbstaktualisierung	247
10.2.6.4. Prädiktoren der Zufriedenheit	252
10.3. Zusammenfassung der Ergebnisse	254
10.3.1. Inwiefern hängen Selbstaktualisierung, Privatheit, Lebenszufriedenheit oder die Zufriedenheit mit dem Jugendzentrum von soziodemographischen Merkmalen der Befragten ab?	255
10.3.2. Bestehen Zusammenhänge zwischen Realisierung und Wunsch in den Aspekten der Privatheit und der Selbstaktualisierung?	258
10.3.3. Bestehen Zusammenhänge zwischen den Aspekten der Selbstaktualisierung und Privatheit untereinander?	258
10.3.4. Unterscheiden sich Realisierung und Wunsch der Selbstaktualisierung und Privatheit bezogen auf das Leben allgemein und das Jugendzentrum?	259
10.3.5. Bestehen Zusammenhänge zwischen Selbstaktualisierung und Privatheit und der Zufriedenheit mit dem Jugendzentrum?	259
10.3.6. Bestehen Zusammenhänge zwischen Selbstaktualisierung und Privatheit und der Lebenszufriedenheit?	259
11. INTERPRETATION DER ERGEBNISSE	260
C. DISKUSSION UND AUSBLICK	269
D. ZUSAMMENFASSUNG.....	272
LITERATURVERZEICHNIS	275
ANHANG:.....	294
1 Fragebogen	294
LEBENS LAUF	304

EINLEITUNG

Diese Diplomarbeit befaßt sich mit Tendenzen zur Selbstaktualisierung bei Jugendlichen. Selbstaktualisierung in einem weiteren Verständnis schließt nicht nur schöpferisches Tätigsein, sondern eher eine allgemeine für neue Erfahrungen offene und autonome Lebenseinstellung mit ein. Ich möchte den Wünschen von Jugendlichen und ihrer realen Lebenssituation in diesem Bereich auf den Grund gehen.

Diese Arbeit verfolgt auch ein bißchen das Ziel, dem negativen Bild, das in dem Medien oft von Jugendlichen gezeichnet wird, entgegenzuwirken. Jugendliche sind nicht nur konsumorientierte, passive Mitglieder unserer Gesellschaft, die unter den Folgen einer entsolidarisierten, kapitalistischen Gesellschaftsordnung leiden und wenn, dann durch destruktives Verhalten auf sich aufmerksam machen. Jugendliche versuchen wie in jeder Zeit auch heute nach eigenen, neu konstruierten Vorstellungen zu leben. Selbstaktualisierung wird als hoher Wert gehandelt. Wenn dies heute nicht so sichtbar ist, dann weil weniger Jugendliche zu Selbstaktualisierung in öffentlichen Tätigkeiten wie Engagement in politischen Gruppen neigen. Die Formen und Möglichkeiten zur Selbstaktualisierung haben sich in Anpassung an sich ändernde Zeiten gewandelt.

Die hohe Bedeutung von Gleichaltrigen für Jugendliche ist weithin bekannt. Dies steht im Gegensatz zur gängigen Theorie der Selbstaktualisierung, die besagt, daß Selbstaktualisierung durch Rückzug von der Gemeinschaft gekennzeichnet ist. Diese Theorie spricht allerdings Jugendlichen die Fähigkeit zur Selbstaktualisierung überhaupt ab. Es bleibt herauszufinden, ob Jugendliche in diesem Konzept unterschätzt werden. Möglicherweise können sich Jugendliche eine eigene Form der Selbstaktualisierung aufbauen, die in engem Zusammenhang mit der Gleichaltrigengruppe steht und so die beiden Aspekte Selbstaktualisierung und Gemeinschaft vereinigt. Meiner Ansicht nach würde diese Vereinigung eine große integrative Leistung darstellen, die für die Zukunft auf eine Gesellschaft, die weniger von Konkurrenzdenken und trotzdem von der Verwirklichung individueller Ideen geprägt ist, hoffen läßt.

Um dem Phänomen der Selbstaktualisierung mit allen Widersprüchlichkeiten genauer auf den Grund zu gehen wird das Verhältnis zwischen Wünschen und Realität der Jugendlichen untersucht.

In dieser Arbeit wird versucht, die Bedeutung der Umwelt für die Entwicklung des Einzelnen herauszustreichen, indem die Ergebnisse, die sich auf die allgemeine Lebenssituation der Jugendlichen beziehen, in Beziehung gesetzt werden zu Ergebnissen, die das Jugendzentrum betreffen. Individuum und Gesellschaft müssen meiner Ansicht nach in einer engen Wechselwirkung gesehen werden. In Jugendzentren wird diese Verantwortung wahrgenommen, es werden den Jugendlichen Räume und Möglichkeiten zur Verfügung gestellt, um selbst aktiv zu werden.

Ich hoffe, ich kann mit dieser Arbeit auch dazu beitragen, daß Jugendzentren sich vom verbreiteten Image als Ort für „Problemjugendliche“ lösen können und in einer positiven Form als Kommunikationsort für Jugendliche, wo sie ihre Fähigkeiten und Wünsche ausleben können und, wenn sie es für notwendig halten, Unterstützung bekommen, wahrgenommen werden.

Die Ergebnisse dieser Arbeit können in diesem Sinne auch als eine Art Evaluation bezüglich der positiven und unterstützenden Funktionen eines Jugendzentrums interpretiert werden.

Abschließend möchte ich festhalten, daß trotz der in dieser Arbeit gewählten männlichen Bezeichnungen selbstverständlich auch Frauen und Mädchen angesprochen sind. Mir ist bewußt, daß diese Regelung sehr unsensibel gegenüber den Betroffenen sowie den Bemühungen um Gleichstellung von Frauen und Mädchen in allen Lebensbereichen ist. Ich habe diese Form jedoch in Ermangelung anderer einfach zu praktizierender Formen aus Bequemlichkeit gewählt.

KURZZUSAMMENFASSUNG

Auf dem Hintergrund entwicklungspsychologischer Konzepte und humanistischer Menschenbilder sollen Wunsch und Realisierung von Jugendlichen im Bereich der Selbstaktualisierung untersucht werden. Die Klärung des Zusammenhangs zwischen Selbstaktualisierung und Beziehung zur Peer-Gruppe wird versucht, die Lebenssituation allgemein und im Jugendzentrum verglichen und in Verbindung mit Lebenszufriedenheit und Zufriedenheit mit dem Jugendzentrum gebracht.

150 Jugendliche in Wiener Jugendzentren wurden mittels Auszügen aus folgenden Fragebögen befragt: „Dimensions of Privacy Preferences“ von Marshall, „Braunschweiger Selbstaktualisierungsskalen“ von Bottenberg & Keller und Kuningesichter zur Erhebung der Lebenszufriedenheit und der Zufriedenheit mit dem Jugendzentrum.

Am auffälligsten beschreiben sich arbeitslose Jugendliche. Sie geben einen geringeren Wunsch nach Selbstaktualisierung an und empfinden sich als weniger selbstaktualisierend. Selbstaktualisierung wiederum steht für die Jugendlichen in engem Zusammenhang mit Lebenszufriedenheit.

Die hohe Bedeutung des Jugendzentrums für die Jugendlichen zeigt sich in den empfundenen großen Möglichkeiten zur Selbstaktualisierung und der hohen Zufriedenheit. Jugendzentren können besonders zwischen den Geschlechtern einen Beitrag zur Chancengleichheit leisten.

Die Ergebnisse lassen nur auf einen vagen Zusammenhang zwischen Selbstaktualisierung und Beziehung zur Peer-Gruppe schließen.

A. THEORETISCHER HINTERGRUND DER UNTERSUCHUNG

1. Das Jugendalter im Spiegel der Forschung

1.1. Jugendforschung

Die psychologische Erforschung des Jugendalters kann erst seit dem Ende des ersten Weltkriegs als organisierte wissenschaftliche Disziplin mit Breitenwirkung gesehen werden. Veränderungen der sozialen, familiären und psychologischen Bedingungen lassen sich als Einflußfaktoren auf die konzentrierte wissenschaftliche Beschäftigung erkennen. Als besonders relevante Komponenten erscheinen dafür einerseits die bürgerliche und proletarische Jugendbewegung des beginnenden 20. Jahrhunderts, die auf die Existenz und Probleme Jugendlicher aufmerksam machte und erstmals eine Art Jugendkultur schaffte, und andererseits die Ausdifferenzierung der wissenschaftlichen Psychologie sowie der Wunsch, psychologische Erkenntnisse auf alle Lebensbereiche auszudehnen (Janig, 1990).

Die klassische Jugendpsychologie hat unter diesen Voraussetzungen in den 20er und 30er Jahren das Konstrukt des klassischen bzw. normalen Jugendlichen geschaffen. Dieser Versuch ist durch eine negative Einstellung gegenüber Jugendlichen insgesamt, durch eine Abwehr des Sexuellen und durch eine Männlichkeitsideologie mit der entsprechenden Minderachtung der Frau gekennzeichnet (Janig, 1990).

Die Autoren befassen sich dabei mit Jugendlichen aus der bürgerlichen Mittelschicht, was nur auf ca. 10-15 % der Jugendlichen insgesamt zutrif. Sie sehen den Jugendlichen in einer individuumszentrierten Weise als unreifen und unfertigen Menschen (z.B. Spranger, 1924; zitiert nach Janig 1990). Der hohe Erwartungsdruck gegenüber Jugendlichen, der idealisierten Gestalt des von Jugendforschern entworfenen „normalen“ Jugendlichen, dem es sich nachzueifern lohnt, zu entsprechen, wird durch Verständnislosigkeit für ihre Probleme und das Fehlen realer Vorbilder noch verstärkt.

Zu Beginn der 50er Jahre ist die Auffassung von Jugend noch weitgehend durch psychologische Ansätze bestimmt, die in der Folge durch eine soziologische Betrachtungsweise abgelöst wird. Der Zusammenhang von Jugend und Gesellschaft wird dabei aus der Perspektive des gesellschaftlichen Systems analysiert. Schelsky (1957, zitiert nach Renschmidt, 1992) sieht die Ursache für Verhaltensunsicherheit und Orientierungsprobleme im Jugendalter im struk-

turellen Konflikt zwischen familiärem System und gesellschaftlich-öffentlichen Lebensbereichen.

Ab Mitte der 70er Jahre wurden Jugendliche mehr als handelnde Subjekte begriffen und eine interdisziplinäre Jugendforschung gefordert (Remschmidt, 1992).

In den letzten Jahrzehnten entstand in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen eine Jugendforschungstradition. Heute gibt es ein differenziertes Spektrum sozialwissenschaftlicher Jugendmodelle, die jeweils spezifische Sichtweisen einnehmen. Diese kommen der realen Lebenssituation Jugendlicher näher, sind aber auch von dem Umfeld, in dem sie entstanden sind, abhängig (Janig, 1990). Es besteht eine Tendenz zu konkreten Fragestellungen, die sich mit aktuellen Problemen Jugendlicher befassen. Im Moment findet nicht nur in der Jugendforschung eine starke und einseitige Ausrichtung auf den angloamerikanischen Kulturraum statt. Es stellt sich hierbei die Frage, ob die ökonomischen, bildungspolitischen und das Alltagsleben der Familien betreffenden Aspekte in Österreich mit denen in den USA vergleichbar sind (Janig, 1990). Es wird zunehmend interdisziplinär gearbeitet, es werden mehr qualitative Forschungsmethoden, mit denen grundsätzlich andere Fragestellungen als mit rein naturwissenschaftlichen Methoden bearbeitet werden können, verwendet.

Die gegenwärtige Jugendforschung wird von Ferchhoff (1990) hart kritisiert:

Seiner Ansicht nach hinkt sie bei der wirklichkeitsnahen Deutung von Jugendphänomenen zeitlich weit hinterher. Die Erkenntnisse verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen laufen häufig ins Leere. Er kritisiert die Versuche Jugendforschungsergebnisse in politischer, verbandlicher und ökonomischer Absicht zu funktionalisieren. Er meint, die Forschungsergebnisse können nicht zur direkten Lösung von Jugendproblemen beitragen.

1.2. Begriffsbildung

Im allgemeinen werden vier Begriffe zur Charakterisierung desselben Lebensabschnitts verwendet: Pubertät, Adoleszenz, Jugend und Jugendalter (Janig, 1990).

1.2.1. Pubertät

Darunter versteht man den auf die Kindheit folgenden Lebensabschnitt. Er erscheint vorwiegend durch biologische Phänomene - Reifungsvorgänge - gekennzeichnet. Dieser Begriff wird

vor allem in der biologisch orientierten Psychologie bzw. Jugendforschung und in der psychoanalytischen Literatur in einer fest umrissenen Bedeutung verwendet (Janig, 1990).

Nach Remschmidt (1992) umschreibt das Wort Pubertät die biologischen und physiologischen Veränderungen, die mit körperlicher und sexueller Reifung verbunden sind. Die Pubertät beginnt mit dem Auftreten der Regelblutung bei Mädchen und mit der ersten Ejakulation bei Jungen. Dies findet nach Remschmidt (1992) mit etwa 12 Jahren bei Mädchen und ca. 14 Jahren bei Jungen statt. Diese Grenzen für den Beginn der Pubertät sind insofern umstritten, als daß bereits vor deren Eintreten puberale Veränderungen begonnen haben.

Manche Autoren (z.B. Schenk-Danzinger, 1990) unterscheiden zwischen Vorpubertät und Pubertät. Als Vorpubertät wird nach dieser Einteilung die Zeitspanne zwischen dem ersten Auftreten der sekundären Geschlechtsmerkmale und dem ersten Funktionieren der Geschlechtsorgane im Sinne der Periode oder des Samenerguß bezeichnet. Die Pubertät beginnt mit dem Erwerb der vollen Fortpflanzungsfähigkeit. Unterschiede zwischen Vorpubertät und Pubertät werden teils quantitativer Art als graduelle Abstufungen in einzelnen, in beiden Phasen wichtigen Entwicklungsbereichen wie zunehmende Ablösung von der Familie und Zunahme außerfamiliärer Gruppenkontakte gesehen. Teils werden sie aber auch als qualitative Verschiedenheiten betrachtet, so wie das Fehlen der sexuellen Not in der Vorpubertät im Gegensatz zur Pubertät. Andere qualitative Unterschiede sind das Fehlen der Introspektion als Basis der Selbstfindung sowie das Fehlen einer Blickrichtung in die Zukunft, die Lebensplanung ermöglicht, in der Vorpubertät im Gegensatz zur Pubertät (Schenk-Danzinger, 1990). Die psychischen Reaktionen und Veränderungen werden nicht nur im direkten Zusammenhang mit den körperlichen Veränderungen und Hormonen, sondern auch soziokulturell als Reaktion auf das Bewußtwerden der körperlichen Geschehnisse und das veränderte Verhalten der Umwelt interpretiert.

1.2.2. Adoleszenz

In der psychoanalytischen Theorie bezeichnete Adoleszenz die psychische Bewältigung der Geschlechtsreifung und die Anpassung der Persönlichkeit des Kindes an die Pubertät, worunter wie schon zuvor erwähnt die biologischen Reifungsvorgänge verstanden werden (Bernfeld, 1938, zitiert nach Janig, 1990). In Anschluß an die psychoanalytische Theorie der Pubertät und Adoleszenz, körperliche Veränderungen geben den Anstoß für alle folgenden psychischen Wandlungen, bezeichnet Remschmidt (1992) die Pubertät als Beginn der Adoleszenz.

Er setzt die Adoleszenz zwischen 12 bzw. 14 und 25 Jahren an. Die Grenzen sind jedoch als zeitlich unscharf zu betrachten. Besonders die obere Grenze wird zunehmend durch soziale Merkmale definiert.

Nach Remschmidt (1992) muß diese Zeit mehrdimensional betrachtet werden.

Ein solcher umfassenderer Adoleszenzbegriff bezeichnet biologisch gesehen die Gesamtheit der somatischen Veränderungen, wobei die körperliche Entwicklung und die sexuelle Reifung am auffälligsten sind. Psychologisch gesehen beinhaltet die Adoleszenz die Gesamtheit der individuellen Vorgänge, die mit Erleben, Auseinandersetzung, Bewältigung der somatischen Wandlungen und den sozialen Reaktionen darauf verbunden sind. Soziologisch betrachtet ist die Adoleszenz ein Zwischenstadium, in dem die Betroffenen die biologische Geschlechtsreife erreicht haben, ohne in Besitz der allgemeinen Rechte und Pflichten gekommen zu sein, rechtlich bedeutet sie eine Zunahme von Teilmündigkeiten (Remschmidt, 1992).

Diese allgemeine Charakterisierung der Adoleszenz wird von verschiedenen Theorien je nach deren Ausgangspunkt abgewandelt. Weitgehend anerkannt ist es, die Adoleszenz in mehrere Stadien zu unterteilen. Nach Remschmidt (1992) ist eine Unterteilung in zumindest zwei Phasen sinnvoll. Die erste Phase ist durch die somatischen, psychischen und psychosozialen Veränderungen gekennzeichnete. Die Jugendlichen nehmen eine Zwischenstellung ein. Sie haben den Status der Kindheit verloren, in der Kultur der Jugendlichen jedoch noch nicht Fuß gefaßt. Die Vorstellungen vom Leben als Jugendlicher oder erwachsener sind noch unrealistisch. In der zweiten Phase kommt es zu einer Reorganisation der Persönlichkeit. Die Verunsicherung nimmt ab, Orientierung wurde gewonnen, Kontakt zu Gleichaltrigen gefunden und der Status der Kindheit größtenteils abgestreift. Die Identitätsfindung mit ihren Schwierigkeiten steht im Zentrum, es kann zu Auseinandersetzungen mit den Strukturen der Gesellschaft kommen (Remschmidt, 1992).

Die Adoleszenz kann entweder als Übergangs- oder als eigenständige Phase betrachtet werden, wobei neuere Erkenntnisse eine Betrachtung der Adoleszenz als eigenständige Phase nahelegen. Jugendliche sollen nicht nur unter dem Blickwinkel des noch nicht realisierten Erwachsenenstatus, sondern als Gruppe mit spezifischen Bedürfnissen und Problemen betrachtet werden (Remschmidt, 1992). Adoleszenten haben phasenspezifische Normen, Einstellungen, Verhaltensweisen, Gesellungsformen, Rollenverhalten und Konflikte (Erikson, 1965; Eisenstadt, 1966; zitiert nach Remschmidt, 1992).

1.2.3. Jugend und Jugendalter

In der Jugendforschung herrscht nach Janig (1990) eine Uneinigkeit in der Begriffsverwendung. Jugend, Jugendalter und Adoleszenz bezeichnen zusammenfassend betrachtet dasselbe Phänomen. Die Begriffe Jugend und Jugendalter werden seiner Ansicht nach häufig in der Soziologie synonym mit dem Begriff der Adoleszenz, der häufiger in der Psychologie verwendet wird, zur Beschreibung dieses spezifischen Lebensabschnitts verwendet. Von der Richtung der Forschung hängt auch die Schwerpunktsetzung innerhalb der Definition ab. Adoleszenz scheint enger in Verbindung mit biologischen Veränderungen bzw. mehr als Folge derselben gesehen zu werden als Jugend und Jugendalter.

Jugend ist kein natürliches Ereignis körperlicher oder innerpsychischer Reifungsprozesse, das zwangsläufig auf die Kindheit folgt, sondern ein sozial determinierter Tatbestand in Verbindung mit sozialen und kulturellen Rahmenbedingungen (Lenz , 1989). Dementsprechend sind auch die Definitionen durch das Umfeld der betreffenden Jugendlichen, den Zweck ihrer Erstellung, dem wissenschaftlichen Kontext des Forschers und sein Weltbild geprägt (Janig, 1990).

Definitionsgemäß kann Jugend kann als lebensgeschichtliches Phänomen im Sinne eines Lebensabschnitts und als soziokulturelle Teilpopulation mit kultureller, ökonomischer und politischer Bedeutung und mit dem Alter als Abgrenzungskriterium gesehen werden. Zwei Formen der inhaltlichen Bestimmung sind in der Jugendforschung bedeutsam, nämlich zum einen die inhaltliche Bestimmung in Abgrenzung von Kindheit und Erwachsenenalter, deren Definition dem Begriff der Adoleszenz ähnelt. Die Übergänge werden einerseits durch das Kriterium der Geschlechtsreife, andererseits durch Berufseintritt und Heirat markiert Insgesamt ist kritisch anzumerken, daß diese Definition an der männlichen Normalbiographie orientiert ist (Lenz, 1989). Die andere Form der inhaltlichen Bestimmung ist die Angabe einer bestimmten Altersgrenze.

Lenz (1989) stellt fest, daß die Jugendphase keine eindeutigen Anfangs- und Endpunkte aufweist, sondern daß die Übergänge in Teilschritten, in unterschiedlichem Lebensalter und unterschiedlicher Reihenfolge erfolgen.

1.3. Geschichte der Jugend

Ein Rückblick auf die Geschichte und die verschiedenen Auffassungen der Adoleszenz besonders im Laufe der europäischen Geschichte kann zu einem besseren Verständnis der Adoleszenz und ihrer Probleme heute beitragen (Remschmidt, 1992). Generationsgestalten, deren Angehörige sich Phasen sensibler Prägung durch ähnliche habituelle Lebensgefühle verbunden fühlen, können helfen, die Vielfalt der erscheinungsweisen von Jugend in einer historischen Epoche auf den Punkt zu bringen (Ferchhoff, 1990). Gemeinsamkeiten der Jugendphase in verschiedenen Zeitepochen helfen Überbewertungen nur epochaler Kennzeichen des Verhaltens von Jugendlichen zu verhindern, Unterschiede lassen gesellschaftliche und psychologische Hintergründe der Adoleszenz erkennen.

Die Existenz einer allgemeinen Jugendphase setzt zwei gesellschaftliche Phänomene voraus. Zum einen werden die beruflichen und sozialen Anforderungen an Erwachsene höher, sodaß eine qualifizierte Ausbildung nötig ist. Zum anderen müssen die Kosten für die Unterhaltung bzw. Ausbildung einer Generation getragen werden können. Nach Remschmidt (1992) trifft beides nur in industrialisierten Gesellschaften und nur in neuester Zeit zu, wobei teilweise noch immer soziale und Geschlechtsunterschiede wirksam werden. Vorher waren mit Jugend ausschließlich männliche Angehörige der Oberschicht gemeint.

1.3.1. Historische und psychohistorische Daten zum Jugendalter

Die Geschichte der Jugend in der Antike meint insbesondere die Geschichte der Jugendlichen in Griechenland, wo sich eine Jugendphase innerhalb der städtischen Kultur bei freien Bürgern ausbildet. Es kommt zu einer Gliederung des Lebenslaufs in verschiedene Stufen und zu einer Polarisierung von Jung und Alt, wobei Menschen im mittleren Alter die positiven Eigenschaften beider Gruppen zugeschrieben werden (Remschmidt, 1992). Der damalige Jugendbegriff ist mit dem heutigen nicht vergleichbar. Es handelt sich dabei um Männer zwischen 18 und 20 Jahren, die von der Arbeit befreit sind, um sich Bildung und Kultur zu widmen.

Im Mittelalter ist die Stadtkultur ab dem 10. und 11. Jahrhundert die wichtigste Voraussetzung für die Entstehung einer Jugendphase. Unter Jugend wird je nach sozialem Stand etwas anderes verstanden. Die Spezialisierung von Kunst und Handwerk sowie die Vorbereitung auf

das Rittertum macht eine längere Ausbildung und in diesem Sinne eine Jugend erforderlich. Das Leben der unteren Schichten läßt hingegen keinen Raum dafür (Remschmidt, 1992).

Ende des 17. Jahrhunderts tauchen die Begriffe Familie und Kindheit in heutigem Sinn erstmals auf. In den oberen Schichten findet sich eine ansatzweise Grenzziehung zwischen Kind und Erwachsenen. Im Übergang zur bürgerlichen Gesellschaft wird Jugend durch die allgemeine Schulpflicht und die Entstehung der bürgerlichen Familie, in der die Kinder immer länger verweilen, bestimmt.

In der Aufklärungszeit wird Jugend als allgemeine Entwicklungsphase gesehen. Sie wird idealisiert als Stadium der Nichtentfremdung im Gegensatz zum Zustand der Gesellschaft stehend. Während in der Kindheit Ausleben der Leiblichkeit und ähnliches wichtig sind, tritt der Jugendliche in eine Welt des Gefühls und des Geschlechtlichen ein. Lebensthema wird die Beziehung zu den Menschen. Durch die Auseinandersetzung mit der menschlichen Welt wird der Jugendliche ein wahrer Mensch.

Mit der Industrialisierung und Verstädterung seit Ende des 19. Jahrhunderts wird Jugend ein universelles Phänomen. Langsam und teilweise werden auch Mädchen miteinbezogen.

In der Position des Vaters in der bürgerlichen Familie und im Vater-Sohn-Verhältnis spiegelt sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die durch äußere Umstände bedingte Funktionsänderung der Familie in Hinblick auf die wirtschaftliche Produktion und auch bezüglich ihrer Erziehungs-, Ausbildungs- und Sozialisationsfunktionen und das gleichzeitige Nachhinken der psychosozialen Muster in der innerfamiliären Kommunikation wider. Diese zu erzieherischen Übergriffen führende Situation hat in der Jugendbewegung den Protest einer ganzen Jugendgeneration herausgefordert (Janig, 1990).

Aus der anderen Lebenssituation in den Arbeiterfamilien bildet sich das zahlenmäßig starke jugendliche Arbeiterproletariat heraus. Die Bindung an die industriellen Arbeitsverhältnisse zur eigenen Existenzsicherung verhindert den Zugang dieser Jugendlichen zu bürgerlicher Bildung und damit weiterem sozialen Aufstieg und verbesserten ökonomischen Bedingungen. Die bürgerliche und proletarische Jugendbewegung des beginnenden 20. Jahrhunderts ist ein Ausdruck des Widerstands gegen eine Erwachsenengesellschaft, die sich den geänderten Werten und Normen nicht angepaßt hat (Janig, 1990). Die zahlenmäßig geringen Jugendlichen in Jugendbewegungen hoffen, ein Leben mit jugendspezifischen Rechten und Raum für eine eigenständige Persönlichkeitsentfaltung zu finden.

Nach dem ersten Weltkrieg werden Jugendliche rechtlich und sozial besser gestellt. Sie werden als Gruppe räumlich und zeitlich immer stärker separiert, eine gewisse Angleichung der Schichten in diesem Alter findet statt.

In der Hitlerjugend wird die Jugend als Gruppe außerhalb der jeweiligen Familienzugehörigkeit gesellschaftlich integriert (Remschmidt, 1992).

Seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts kommt es nach Bauer (1991) zu einem weiteren Funktionsverlust der Familie als zentrale Sozialisationsinstanz. Für Jugendliche ergeben sich seit dieser Zeit immer früher Entfaltungsräume in der Gruppe der Gleichaltrigen. Sie sind weniger auf die Familie angewiesen, um soziale Erfahrungen zu machen. Sie haben innerhalb der Familie mehr Privatsphäre. Zeiten rezeptiver, praxisentzogener Lernprozesse dehnen sich aus, schulische Muster werden zu einer zentralen Sozialisationsinstanz. Das führt zu einer jugendlichen Teilkultur, aus der sich verschiedene, nach Inhalten und Stilen variierende Subkulturen entwickelt haben.

In den 70er Jahren entsteht eine vielfältige Alternativkultur als Reaktion auf die unterbleibene Gesellschaftsreform. Durch den Wunsch, zumindest die eigene Lebenswelt nach eigenen Vorstellungen zu gestalten hat sich die Jugend zunehmend differenziert und ihre Eigenständigkeit als Sozialgruppe untermauert. Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Normen ist zugunsten der Auseinandersetzung mit der eigenen Person in den Hintergrund geraten (Remschmidt, 1992).

Heute ist der erfolgreiche Einstieg ins Berufsleben durch schulische Qualifikation nicht gewährleistet. Jugend ist nicht mehr die Zeit der Freiheit, sondern der Ambivalenz. Kindliche Abhängigkeit und erwachsenen Autonomie überlagern sich. Größere persönliche Freiheit wird durch formale Begrenzungen und Konkurrenz um Ressourcen eingeschränkt. Cliques bieten in einer durch Wertediffusion und raschen gesellschaftlichen Wandel gekennzeichneten Umgebung Identifikationsmöglichkeiten gegen die Unsicherheit und Vehikel zur Identitätssuche (Bauer, 1991). Sowohl in arbeits- als auch in kulturorientierter Perspektive herrscht eine Vielfalt der Lebensstile. Es kommt zu einer Entstrukturalisierung und Entstandartisierung der Jugendphase.

1.3.2. Strukturwandel der Jugendphase

Der Begriff des Strukturwandels bezeichnete Entstandardisierung, Pluralisierung und Individualisierung der Jugendphase, was besonders in den urbanen Zentren stattfindet. Es kommt zu einer Homogenisierung von individuellen Lebensbedingungen über soziale Schichten und Geschlechtszugehörigkeit hinweg, bei gleichzeitiger Ausdifferenzierung von möglichen Lebensformen und sukzessiver Erosion ehemals verbindlicher sozialer und kultureller Lebenszusammenhänge (Ferchhoff, 1990, Lenz, 1989). Das trägt Gefahren der Isolation und Orientierungslosigkeit und Chancen der Veränderung und Selbstgestaltung von Lebensräumen in sich (Böhnisch, 1990).

Die Autoren (Bauer, 1991; Böhnisch, 1990; Ferchhoff, 1990; Janig, 1990; Lenz, 1989) sind sich darüber einig, daß es die Jugend als Ganzes nicht gibt. Je allgemeiner eine Aussage „die Jugend“ meint, desto vager wird sie für den einzelnen Jugendlichen sein (Bauer, 1991). Es bestehen große Unterschiede zwischen Jugendlichen und ihren Lebenslagen.

Trotz dieser Einwände hat der Generationenbegriff und der Vergleich von Generationen auch heute noch eine teilweise Berechtigung, da sich durch die Zugehörigkeit zu einer Generation trotz der Unterschiede zwischen Jugendlichen besondere, prägende Lebensbedingungen, Erfahrungsbereiche und Grunderfahrungen ergeben (Ferchhoff, 1990; Lenz, 1989). Es darf dabei nicht vergessen werden, daß sich die Jugendlichen mit diesen Erfahrungen unterschiedlich auseinandersetzen, und sich Generationen daher immer aus unterschiedlichen Generationseinheiten zusammensetzen.

Ein Gesamtbild von Jugend negiert besonders die mit dem Geschlecht und der sozialen Herkunft der Jugendlichen verbundenen Unterschiede (Lenz, 1989). Nach Lenz (1989) ist der Modell-Jugendliche immer männlich. Die Sozialgeschichte der Jugend zeigt aber starke Differenzen zwischen den Geschlechtern, die auch durch die unterschiedlichen Bedingungen des Aufwachsens mitverursacht wurden bzw. werden.

Viele Autoren (z.B. Böhnisch, 1990; Ferchhoff, 1990; Lenz, 1989) stimmen überein, daß die sozial vorgegebenen Differenzierungen in der Gegenwart im Zuge der Entstrukturalisierung der Jugendphase jedoch an Bedeutung verlieren. Auch milieuspezifischer Besonderheiten wie soziale Herkunft, Konfessionen oder regionale Unterschiede lösen sich zunehmend auf. Gleichzeitig mit diesen Homogenisierungstendenzen kommt es aber zu einer weiteren Pluralisierung und Ausdifferenzierung von Lebensformen. Die Unterschiedlichkeit von Jugendlichen besteht nicht mehr durch zugewiesene, soziale Merkmale, sondern hat sich auf die kulturelle

Ebene der verschiedenen, individuell wählbaren Lebenskonzepten verlagert (Lenz, 1989). Dieser Prozeß findet nach Ferchhoff (1990) seit den 50er Jahren statt und ist in einen allgemeinen, gesellschaftlichen Individualisierungsprozeß eingebettet und geht mit gesellschaftlichen Wandlungen in ökonomischen und soziokulturellen Bereichen einher.

Es kommt im Rahmen des hohen materiellen Lebensstandarts und des Sozialstaats zur Freisetzung des Individuums aus traditionellen Sozialmilieus und Lebensformen (Lenz, 1989). Die gesellschaftlichen Deutungsmuster der eigenen Existenz werden in den Hintergrund gedrängt (Böhnisch, 1990). Diese Veränderung der Sozialstrukturen kann als Schaffung von Freiräumen aber auch als Verlust traditionell gewachsener Sicherheiten verstanden werden.

Zusätzlich zu den Veränderungstendenzen innerhalb der Lebensphase Jugend schiebt sich nach Ansicht einiger Autoren (Zinnecker, 1981, zitiert nach Lenz, 1989) eine neue Lebensphase zwischen Jugend und Erwachsenenleben, nämlich die Postadoleszenz bzw. Nachjugendphase. Damit sind Menschen gemeint, die nach der Jugendzeit als Schüler nicht ins Erwachsensein, sondern in eine Nachphase des Jungseins übertreten. Sie verselbständigen sich in soziokultureller Hinsicht nicht aber wirtschaftlich. Nach Zinnecker (1981, zitiert nach Lenz, 1989) kommt es durch die Verlängerung von Schul- und Ausbildungszeiten, durch Arbeitslosigkeit und verselbständigte Szenen in den Großstädten zur Ausbildung der Postadoleszenz. Das Konzept der Postadoleszenz wird kontrovers diskutiert. Hauptkritikpunkt daran ist die Tatsache, daß das Spektrum der Lebenskonstellationen zu heterogen ist, um von einer einheitlichen Lebensform der Postadoleszenz sprechen zu können (Hurrelmann, 1986, zitiert nach Lenz, 1989).

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß die Jugend sowohl in horizontaler (Stellung im Lebenszyklus) als auch in vertikaler (gesellschaftliche Differenzierungen) Perspektive so heterogen ist wie die Gesellschaft, der sie angehört (Ferchhoff, 1990). Jugend heute nach diesem Strukturwandel kann nur mehr im Plural betrachtet werden. Viele verschiedene Jugendliche leben nach verschiedenen Lebenskonzepten

1.4. Verschiedene Theorien der Jugend und Adoleszenz

Die Phase der Jugend und Adoleszenz wurde zu verschiedenen Zeiten in Abhängigkeit von der gesellschaftlichen Situation unterschiedlich beurteilt. Das Bild der Jugend und Adoleszenz ist heute sehr differenziert, und es ist fraglich, ob es überhaupt möglich ist, das gesamte De-

tailwissen in eine Theorie zu integrieren. Allgemeine theoretische Ansätze zur Jugendphase tendieren dazu, entweder einen Gesichtspunkt unzulässig zu verallgemeinern oder die Situation einer kleinen Gruppe von Jugendlichen zur allgemeingültigen Theorie zu erheben (Remschmidt, 1992). Einige theoretische Ansätze zur Adoleszenz werden im folgenden vorgestellt:

1.4.1. Biogenetische Theorien

Biogenetische Theorien sehen Entwicklung als Entfaltung von Anlagen. Entwicklung vollzieht sich gesetzmäßig, in Form von aufeinanderfolgenden und aufeinanderaufbauenden Entwicklungsstufen. Diese Vorstellungen sind stark von biologischen Modellvorstellungen geprägt. Biogenetische Theorien gehen von den Grundannahmen der endogenen Steuerung der Entwicklung, der Entwicklung als diskontinuierlicher, irreversibler Stufenfolge und der Betonung von Reifungsprozessen, wodurch Entwicklungsart und -geschwindigkeit determiniert sind, aus (Trautner, 1978, zitiert nach Remschmidt, 1992).

Zusätzlich zu den biogenetischen Theorien der Adoleszenz, die von Stufen und Phasen ausgehen, gibt es auch biogenetische Wachstumsmodelle der Adoleszenz, die einen kontinuierlichen Entwicklungsablauf annehmen. Diese Theorien begründen sich in den biologischen Gegebenheiten des Körperwachstums und der Wachstumsgeschwindigkeit. Der Wachstumsbegriff umfaßt Funktionsveränderungen wie etwa im körperlichen, intellektuellen, psychomotorischen oder Gedächtnisbereich über die Zeit. Beobachtungen werden im Längsschnitt aufgezeichnet. Nach diesen Theorien ist der Zuwachs im Rahmen verschiedener Fähigkeiten und Funktionen in der Adoleszenz sehr stark, zugleich wird der Höchststand erreicht (Remschmidt, 1992).

Kritisch ist anzumerken, daß biogenetische Theorien zu stark von somatischen Gegebenheiten ausgehen und diese unzulässig verallgemeinern. Das Stufenkonzept kann in heutigen Untersuchungen nicht bestätigt werden. Möglicherweise unterliegen die Stufen einem starken soziokulturellen Wandel, sodaß sie heute gar nicht mehr erwartet werden können (Remschmidt, 1992).

1.4.2. Psychoanalytische Theorien

In der klassischen Psychoanalyse nach Sigmund Freud (19.., zitiert nach Remschmidt, 1992) ist der Beginn der Adoleszenz durch die Freisetzung libidinöser Energien gekennzeichnet. Im Laufe der Adoleszenz lernt der Jugendliche, diese Kräfte mit Hilfe der Abwehrmechanismen zu kanalisieren. Das Ich kann sich durch die Abwehrmechanismen vor einer Überflutung durch Kräfte des Es schützen und so einen Anpassungsprozeß herbeiführen.

Die klassische Psychoanalyse sieht den wesentlichen Entwicklungsvorgang in der Adoleszenz in der Entstehung eines Gleichgewichts zwischen Ich-Funktionen und Triebkräften. Diese Theorie hat stark biologische Wurzeln, soziale Momente werden nur im Sinne der Möglichkeit der Übertragung libidinöser Energien auf andere Personen berücksichtigt (Remschmidt, 1992).

In neoanalytischen Weiterentwicklungen steht die Bedeutung der Ich-Funktionen im Vordergrund, soziale Einwirkungen auf den Jugendlichen werden stärker einbezogen. Neoanalytische Theorien ähneln dem Konzept der Coping-Strategien in der kognitiven Psychologie. Coping-Strategien werden in der Psychoanalyse als bewußte Ich-Prozesse aufgefäßt (Remschmidt, 1992).

Die Individuations- und Identitätstheorien sehen die Adoleszenz als eine Wiederauflage der Auseinandersetzung mit der frühen Kindheit. Die Persönlichkeit ist in beiden Individuationsprozessen sehr verwundbar, es besteht das Bedürfnis, sich zu verändern. Bei Nichtbewältigung der Entwicklungsanforderungen treten pathologische Symptome auf. Die Jugendlichen finden ihr Selbst in Abhebung von konformistischen Verhaltensweisen anderer.

Dieses Modell kann viele typische Verhaltensweisen Jugendlicher erklären, ist jedoch insgesamt mehr an theoretischen Annahmen als an empirischen Befunden orientiert. Nach Remschmidt (1992) waren Blos (1967, 1968, 1973) und Erikson (1965, 1971, beide zitiert nach Remschmidt, 1992) die wichtigsten Forscher auf diesem Gebiet.

1.4.3. Psychologische Theorien

Diese Theorien befassen sich aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln mit der Adoleszenz. Bei allen psychologischen Theorien zur Entwicklung im allgemeinen und zur Adoleszenz im besonderen spielen Lernprozesse eine große Rolle (Remschmidt, 1992). Da die verschiedenen

Lerntheorien jedoch nicht zu einer eigenen Konzeption der Adoleszenz geführt haben, werden sie im folgenden nicht ausdrücklich dargestellt:

Nach dem biographisch-deskriptiven Ansatz vollzieht sich die Entwicklung in der Adoleszenz kontinuierlich, stetig und unter Einfluß der jeweiligen Umgebung. Der Übergang zum Erwachsenenendasein mit seinen typischen Konflikten und Lösungen wird am besten durch das Studium der menschlichen Biographie über längere Lebensspannen hinweg, untersucht. Das eigene Erleben ist für das Verhalten und jede Art der Problemlösung von höchster Relevanz. Bewältigungsstrategien formen sich an der Art und Qualität der Belastungen und unter Berücksichtigung der eigenen Möglichkeiten und Grenzen. Nach Thomae (1984, zitiert nach Remschmidt, 1992) ist Bewältigungsverhalten thematisch strukturiert. In der Auseinandersetzung mit Entwicklungsaufgaben werden bestimmte Daseinstechniken wie beispielsweise Anpassungstechniken angewendet. Es kommt zu einer typischen, sowohl von der Persönlichkeit als auch von der Umwelt abhängigen Lösung.

Für die Adoleszenz typische Themen sind regulative Thematik, antizipatorische Regulation, Daseinsseigerung bzw. Aktivierung, soziale Integration, soziale Abhebung, Kreativität und Selbstverwirklichung sowie normative Technik. Häufige Reaktionsformen in der Adoleszenz sind Leistung, Widerstand, verschiedene Anpassungsformen und die Pflege von sozialem Kontakt.

Der Ansatz der Feldtheorie der Adoleszenz geht nach Remschmidt (1992) auf Lewin (1967) zurück. Das Verhalten des Einzelnen ist dabei eine Funktion der Person und ihrer Umgebung, wobei Person und Umgebung wechselseitig voneinander abhängig sind. In der Adoleszenz gerät der Jugendliche in eine Zwischenstellung zwischen dem gesicherten Lebensraum des Kindes und dem Raum als Erwachsener. Er ist Marginalperson bzw. Außenseiter. Die Entwicklung im Lebensraum in der Adoleszenz beinhaltet die Ausweitung und zunehmende Differenzierung des Lebensraums in Hinblick auf Größe und Umfang des Feldes, Differenzierung und zeitliche Perspektive. Zwischen den Elementen des Lebensraums bildet sich eine Ordnung heraus, und im Hinblick auf eine bessere Einstellung auf die Anforderungen der Umwelt wird die Organisation des Lebensraums weniger rigide.

Für das Konzept der Feldtheorie ist es unerheblich, ob Verhaltensweisen eher umwelt- oder anlagebedingt sind.